

„ SPIELGRUPPEN PÄDAGOGIK



Fachpublikation der


ig **spielgruppen**
schweiz

IMPRESSUM

Herausgeber

IG Spielgruppen Schweiz GmbH
Uster West 24
8610 Uster
bildung@spielgruppe.ch
www.spielgruppe.ch

Gestaltung und Layout

Nicola Zoller, SeeDesign GmbH
www.seedesign.ch

Druck

Ostschweiz Druck AG
Hofstetstrasse 14, 9300 Wittenbach
www.ostschweizdruck.ch

Fotos

IG Spielgruppen Schweiz GmbH
www.spielgruppe.ch
Philipp Zinniker
www.zinnikerphotos.ch
Adobe Stock

Grundlagenpapiere

- Unter Kindern, Lucie Hillenberg
(Archiv IG Spielgruppen Schweiz GmbH)
- Orientierungsrahmen für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung in der Schweiz, inkl. Fokuspublikationen (OR)
- UN Kinderrechte (KI)

Fachliche Beratung und Texte

Fachexpertinnen IG Spielgruppen Schweiz GmbH:
Ruth Betschart, Barbara Brandt, Desirée Hofmann, Kathrin Schneider,
Marion Sontheim, Janine Weber
www.spielgruppe.ch

Externe fachliche Beratung

Marie Meierhofer Institut für das Kind:
www.mmi.ch

Überarbeitung, 2. Auflage 2019
Copyright IG Spielgruppen Schweiz GmbH

SPIELGRUPPENPÄDAGOGIK

Das Bildungsfundament der Spielgruppe basiert auf einem zeitgemässen Bildungsverständnis. Grundlagen sind die praxiserprobte Spielgruppenpädagogik und der Orientierungsrahmen (OR) für frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung (FBBE) in der Schweiz mit seinen Fokuspublikationen.

Frühkindliche Bildung in der Spielgruppe bedeutet: Die Kinder bilden sich selbst. Dafür brauchen sie verlässliche pädagogisch ausgebildete Fachpersonen, wie z.B. die Spielgruppenleiterin. Sie sorgt für eine entwicklungs-gerechte und anregende Umgebung mit vielfältigen Lerngelegenheiten, in denen die Kinder ihre Aktivitäten selbst wählen können. Dabei anerkennt sie die Wahl des Kindes und begleitet und unterstützt es aufmerksam in seinem Lern- und Bildungsprozess und bietet bei Bedarf auch neue Herausforderungen. Zum Beispiel stellt die Spielgruppenleiterin weiteres Material zur Verfügung oder bietet dem Kind einen Aussenraum an.

Der Erwerb von Basiskompetenzen steht in der Spielgruppe seit Beginn im Mittelpunkt. Mit dem Ansatz «Spielzeit ist Lernzeit!» und dem Fokus auf die sozialen Beziehungen zu Kindern und Bezugspersonen sind Spielgruppen bedeutende Akteure im Frühbereich. Sie unterstützen frühkindliche Bildungsprozesse und sichern die Kontinuität der Bildungsangebote. Damit erhöhen sie die Bildungschancen aller Kinder.

Die Spielgruppenpädagogik basiert auf verschiedenen pädagogischen Handlungsansätzen und psychologischen Konzepten, die auch für spezialisierte Spielgruppen gelten (z.B. Bauernhof-, Wald-, Stadtparkspielgruppe usw.). Mit der Publikation «Unter Kindern» von Lucie Hillenberg (1987, Pro Juventute-Verlag) legte die Spielgruppenpionierin einen pädagogischen Meilenstein für den Fachbereich Spielgruppe. Die Spielgruppenpädagogik wird seit 2012 mit dem vom Marie Meierhofer Institut für das Kind – im Auftrag der UNESCO-Kommission und dem Netzwerk Kinderbetreuung – ausgearbeiteten Orientierungsrahmen FBBE in der Schweiz, wissenschaftlich bestätigt.

Mit dem Orientierungsrahmen liegt ein Referenzdokument zu den Bedürfnissen und Rechten des Kleinkindes vor, das – konsequent aus Sicht des Kindes verfasst – die Grundlage bietet, um im Frühbereich kindgerecht und wirksam zu handeln. Es ist wissenschaftlich fundiert und basiert auf den Kinderrechten der UNO.

Die Kinderrechte wurden im Jahr 1989 eingeführt, damit es Kindern besser geht. Fast alle Länder der Welt haben die Kinderrechtskonvention anerkannt und damit versprochen, die Rechte der Kinder zu achten und durch Gesetze zu schützen. Die Schweiz ratifizierte den Vertrag 1997.

Neun Leitsätze fassen die pädagogische Haltung in der Spielgruppe zusammen. Sie werden jeweils mit dem Orientierungsrahmen oder den Kinderrechten untermauert und anhand von Praxisbeispielen erläutert.

DAS KIND STEHT IM MITTELPUNKT

Das Kind steht als Akteur im Zentrum seiner individuellen Lern- und Bildungsprozesse: **Das Kind bildet sich selbst!** Dafür braucht es tragfähige Beziehungen, Erwachsene, die es aufmerksam begleiten. Wichtig sind zudem frei verfügbare Zeit, eine anregungsreiche Umgebung, vorhersehbare Strukturen (Rhythmisierung im Alltag, Regeln), andere Kinder als Spielgefährten und zu bewältigende Herausforderungen, an denen es neue Erfahrungen machen und wachsen kann. So erlebt sich das Kind als selbstbewusst und kompetent, als jemand, der etwas bewirken kann.

Die Spielgruppenleiterin ist präsent und beobachtet das Kind genau. Die erfassten Bedürfnisse und Interessen des Kindes sind der Ausgangspunkt für ihre pädagogische Arbeit. Sie anerkennt, begleitet und unterstützt die individuellen Lern- und Bildungsprozesse des Kindes emotional warm, offen und ermutigend. Sie gestaltet eine anregungsreiche Umgebung, in der das Kind seinen Interessen nachgehen und Fähigkeiten entdecken und vertiefen kann.

Spielgruppen unterstützen die Lern- und Bildungsprozesse der Kinder.

“
Kinder entdecken die Welt. Angespornt von ihrer Neugier. Aufmerksam begleitet von uns. OR

“
Das genaue Beobachten und das wertschätzende Reflektieren und Dokumentieren der Bildungs- und Entwicklungswege der Kinder sind das pädagogische Handwerkszeug in der frühen Kindheit. OR

Praxisbeispiel drinnen

Auf dem Tisch liegen Tannen- und Fichtenzapfen in allen Grössen und Formen bereit, dazu ein Stück Ton. Vier Kinder interessieren sich für diese Materialien und schon entstehen Gebilde, die kurz darauf lustvoll zum Einstürzen gebracht werden. Simon schaut dem Experimentieren und Forschen eine Weile zu, dann geht er zur «Gwunderkiste». Dort liegt eine Kamera, diese interessiert ihn nämlich viel mehr als der Ton. Kürzlich war der Fotograf in der Spielgruppe. Simon hat ihn genau beobachtet. Heute ist er der Fotograf. Simon steht mit der Kamera auf einen Stuhl. Er richtet den Fokus auf die Gruppe und dann auf ein einzelnes Kind. Er ist so in sein Tun vertieft, dass er das Geschehen um sich herum gar nicht mehr wahrnimmt. Die Spielgruppenleiterin beobachtet ihn. Als er den Fokus auf sie richtet, bietet sie ihm verschiedene Posen an. Begeistert machen einige andere Kinder mit und verkleiden sich auch mit Hüten und Schals.



Praxisbeispiel draussen

Sarah rennt. Ihr Ziel ist die Waldrutschbahn. Noah hingegen will den Leiterwagen ziehen. Levi und Mara lieben es gemütlicher. Sie geben sich die Hand und plaudern über dies und das. Fabian möchte den langen Stock unbedingt zum Waldsofa tragen. Er ist zu schwer. Zum Glück hilft Emma ihm dabei. Beide sind sehr stolz, dass sie die Kraft haben, den Stock zu ziehen. Jonas hat einen Käfer am Boden entdeckt, den er nun genau beobachtet. Die Spielgruppenleiterin hat Jonas beobachtet und bietet ihm eine Becherröhre an. «Hast du die grossen Fühler gesehen, die der Käfer hat?», fragt sie ihn. «Vielleicht ist das ja ein Fühlerkäfer oder ein Goldkäfer.... Schau mal, der hat ja Gold auf dem Flügel...», antwortet Jonas der Spielgruppenleiterin.

DAS KIND WÄHLT DEN ZEITPUNKT

Kinder sind neugierig auf die Welt. Sie wollen lernen und die Welt erforschen. Das Kind bestimmt dabei selbst, was es zu welchem Zeitpunkt ausprobiert oder mit wem es spielen möchte. Es wählt intuitiv jene Inhalte, die seinem Entwicklungsstand, seinen Bedürfnissen und Interessen entsprechen.

Die Spielgruppenleiterin bietet dem Kind eine anregende, entwicklungsgerechte Lernumgebung und ermöglicht eigenaktives, interessengeleitetes Handeln, damit das Lernen Freude macht. Sie beobachtet das Kind dabei aufmerksam und schenkt ihm ausreichend Zeit, seine Umgebung zu erkunden. Durch aufmerksame, aktive und ermutigende Begleitung fördert sie die individuellen Lern- und Bildungsprozesse des Kindes.

Spielgruppen ermöglichen individuelles und selbstbestimmtes Lernen.

“
Kinder brauchen Zeit und Gelegenheit, ihre eigenen Lösungen zu suchen und selbst die Initiative zu ergreifen. OR

“
Kinder haben das Recht, zu lernen und eine Ausbildung zu machen, die ihren Bedürfnissen und Fähigkeiten entspricht. KR

Praxisbeispiel drinnen

Laura ist neu in der Spielgruppe. Zu Beginn kann sie sich kaum entscheiden: Die Werk-Ecke lockt, die Malwand auch. In der «Gumpi»-Ecke findet gerade ein Turmspringen statt. Im Marktstand räumt David die Waren neu ein. Die Strasse aus Bauklötzen am Boden wird immer länger. Laura schaut und staunt. Den Plüschhund hält sie fest an sich gedrückt. Die Spielgruppenleiterin beobachtet Laura, lässt ihr die Zeit, die sie braucht. Schaut Laura zu ihr, hält sie den Blickkontakt. Die Spielgruppenleiterin fragt lächelnd: «Möchtest du noch ein bisschen zuschauen, was die anderen Kinder tun?» Laura nickt und merkt dabei, dass es in Ordnung ist, einfach zu schauen. Sie darf sich Zeit lassen. Niemand setzt sie unter Druck. Nach einer Weile geht Laura zum Marktstand und hilft beim Einräumen.



Praxisbeispiel draussen

Mia und Luca wollen Seile spannen. Sie haben dies bei der Waldspielgruppenleiterin beobachtet. Tim steht dabei und schaut den beiden lange und interessiert zu. Obwohl weitere Seile bereit liegen, holt sich Tim keines. Er hat noch nie mit Seilen gearbeitet. Die Waldspielgruppenleiterin beobachtet das Geschehen, sieht die Begeisterung des Jungen, drängt ihn jedoch nicht, auch mitzumachen. Nach einer Weile fragt Luca Tim, ob er auch mithelfen möchte, weil sie dann noch längere Seile einsetzen können. Tim entscheidet sich, Seile zu holen und beginnt nach etwas unsicherem Start, eifrig Bäume mit Seilen zu umwickeln.

DAS KIND BEGREIFT DURCH ERFAHRUNG

Frühkindliche Bildung bedeutet spielen, suchen, tasten, ausprobieren, beobachten, nachahmen, bewegen, experimentieren, forschen, kommunizieren, usw. **Das Kind bildet sich selbst mit Herz, Hand und Kopf. Ganzheitliche Lern- und Bildungsprozesse vollziehen sich im unmittelbaren Lebensumfeld des Kindes**, in seinen alltäglichen Handlungen und Erfahrungen. Das Kind lernt dabei ganzheitlich mit allen Sinnen, übt motorische Fähigkeiten oder lernt die physikalischen Eigenschaften des Materials kennen.

Die Spielgruppenleiterin weiss, wie frühkindliche Bildungsprozesse ablaufen. Sie gestaltet **eine anregungsreiche, entwicklungsgerechte Lernumgebung, gibt Zeit zum Erkunden und ermöglicht eigenaktives, interessengeleitetes Handeln**. Sie beobachtet und begleitet das Kind dabei aufmerksam und traut ihm selbständiges Handeln und Denken zu. Sie unterstützt das Kind dort, wo es alleine nicht weiterkommt. So ermöglicht sie individuelles, erfahrungsba- siertes, ganzheitliches Lernen.

Spielgruppen fördern die sensorische, motorische, soziale, emotionale und kognitive Entwicklung.

“
Kleine Kinder lernen mit allen Sinnen, geleitet von ihren Interessen und bisherigen Erfahrungen. OR

“
Bildung in der frühen Kindheit beruht auf Erfahrungslernen im Lebensalltag des Kindes. OR

Praxisbeispiel drinnen

Tim hat schmutzige Hände. In der Spielgruppe hat es ein Lavabo und Seife. Er hat schon etliche Male versucht, sich selbst die Hände zu waschen, jedes Mal ist ihm die Seife aus den Händen gerutscht. Einmal ist sie sogar auf dem Boden gelandet. Doch heute klappt es beim ersten Mal. Tim hat gemerkt, wenn er die Seife vorsichtig hält und nicht zu stark drückt, rutscht sie ihm nicht aus den Händen. Tim spürt den Schaum und entdeckt, dass er Blasen formen kann. Ausserdem riechen seine Hände wunderbar nach Seife und sauber sind sie auch wieder.



Praxisbeispiel draussen

Sofia hat eine Pfütze entdeckt und ist ganz fasziniert davon. Sie tritt mit einem Fuss hinein, dann mit beiden. Es bewegt sich nicht viel. Nun springt sie hinein und sieht, wie das Wasser in alle Richtungen spritzt. Das ist lustvoll und weckt auch das Interesse der Anderen. Maria, die es lieber etwas ruhiger angeht, experimentiert mit einer weiteren Pfütze. Sie will nicht, dass man in dieses Wasser springt, dort will sie nämlich kochen. Elias kommt dazu und bemerkt, dass die Blätter für die Mahlzeit schwimmen können und schon sind es Schiffelein, die mit kleinen Stecklein beladen werden. Fliessend führt eine Entdeckung zur anderen.

DAS KIND TEILT SICH MIT

Im Austausch mit anderen Kindern und Erwachsenen erwirbt das Kind sein Selbst- und Weltbild und stärkt seine Sprachkompetenz situativ und ganzheitlich. Im freien Spiel, bei ungezwungenen Gesprächen, beim dialogischen Geschichtenerzählen, mit Liedern, Versen und weiteren entwicklungsgerechten Erfahrungen erweitert das Kind sein Bild von sich und der Welt, gewinnt an Sicherheit und Mitteilungsfreude und stärkt seine Sprachkompetenz. Indem es in der Spielgruppe mitredet und mitentscheidet, partizipiert es an der Gemeinschaft, die Voraussetzung für zukünftige Teilhabe an der Gesellschaft.

Die Spielgruppenleiterin ist sprachliches Vorbild und lässt sich auf Dialoge mit den Kindern ein. Sie geht bewusst und achtsam mit ihrer Sprache und dem Spracherwerb des Kindes um. Sie hat gelernt, wie sie die Sprachbildung im Spielgruppenalltag aktiv begleiten kann und bietet vielfältige Sprechgelegenheiten. Die Spielgruppenleiterin hört aktiv zu, unterhält sich mit dem Kind auf Augenhöhe und achtet auf die nonverbale Kommunikation. Sie informiert Eltern über die Wichtigkeit des Erlernens der Erstsprache in der Familie und wertschätzt diese.

Spielgruppen ermöglichen den Kindern ihre Sprachkompetenzen und ihr Bild der Welt zu erweitern und setzen sich für das Recht des Kindes auf Mitsprache ein.

“

Ein vielfältiges Bild von sich und der Welt erwerben Kinder durch den Austausch mit anderen. OR

”

“

Kinder haben das Recht, bei allen Fragen, die sie selbst betreffen, sich zu informieren, mitzubestimmen und zu sagen, was sie denken. KR

”

Praxisbeispiel drinnen

Lea versteht und spricht kaum Deutsch. Die Geschichte vom Maulwurf liebt sie über alles. Die Spielgruppenleiterin hat sie schon mehrfach erzählt und sogar mit Plüschtieren nachgespielt. So hat auch Lea verstanden, was da Lustiges passiert. Heute sitzt sie mit Noah in der Geschichten-Ecke. Noah hält das Buch vom Maulwurf in der Hand. Er erzählt und gestikuliert heftig. Lea hört zu. Sie schnappt einige Begriffe auf. Plötzlich zeigt sie auf eine Seite und sagt laut und deutlich: «Maulwurf». Noah unterbricht seinen Redeschwall: «Ja, do isch de Muulwurf.» In der nächsten Woche meldet sich Lea, als alle Kinder mit der Spielgruppenleiterin das Buch betrachten: «Muulwurf, luschtig», sagt sie. Die Spielgruppenleiterin freut sich über die Entwicklung.



Praxisbeispiel draussen

Gemeinsam mit anderen Kindern singt Maria das Begrüßungslied mit. «Wen wollt ihr im Wald noch begrüßen?», fragt die Waldspielgruppenleiterin. «Den Fuchs», findet Jeremy und schon singen die Kinder: «Guete Morge liebe Fuchs...». Als nächstes werden der Laubfrosch und die Vögel begrüßt. Die Kinder suchen nach weiteren Tieren. Elias und Lena sind bereits mit Blättern und Stöcken am Spielen, hören jedoch aufmerksam zu. Plötzlich haben die Zwei die Idee, auch noch die Bäume und das Waldsofa zu begrüßen und rufen dies in die Begrüßungsrunde.

DAS KIND LERNT MIT UND VON ANDEREN KINDERN

Andere Kinder sind für das Kind wichtige Lernpartner.

In der Spielgruppe im Spiel mit anderen Kindern lernt das Kind Schritt für Schritt, seinen Platz in der Gruppe zu finden, eigene Ansichten zu vertreten und andere zu akzeptieren. Mit dem Grundbedürfnis nach Zugehörigkeit lässt sich das Kind auf Beziehungen und Gruppenprozesse ein. Mit diesem inneren Antrieb übt das Kind soziales Miteinander und Verantwortung für sich und andere zu übernehmen.

Die Spielgruppenleiterin beobachtet und begleitet den Entwicklungsprozess des Kindes in der Gruppe. Dafür unterstützt sie Interaktionen unter den Kindern, lässt ihnen Raum und ermutigt sie. Wenn nötig gibt sie Hilfestellungen, mit Ängsten und Konflikten umzugehen oder den individuellen Platz in der Gruppe zu finden. Sie traut dem Kind etwas zu und überträgt ihm Verantwortung für sich und andere.

Spielgruppen fördern das soziale Lernen, indem sie ein Übungsfeld für das Leben in der Gemeinschaft bieten.

“
Die Kinder sind Teil einer sozialen Gemeinschaft und lernen miteinander. OR

“
Ein Kind, das sich zugehörig fühlt und partizipieren kann, erweitert seine sozialen Kompetenzen und lernt, Verantwortung zu übernehmen. OR

Praxisbeispiel drinnen

Petra spielt im «Verkäuferli-Laden» und räumt die Kasse ein. David kommt dazu und sagt: «Ich möchte 3 Tomaten haben.» «Das kostet 10 Franken», antwortet Petra. Plötzlich sagt David: «Jetzt bin ich dran. Ich verkaufe und du kaufst ein.» Er geht hinter den «Verkäuferli-Laden» und schubst Petra weg. Diese wehrt sich und ein Streit beginnt. Nach kurzem Gerangel und Diskussion einigen sich die beiden. Die Spielgruppenleiterin beobachtet die Situation und greift nur bei Bedarf ein.



Praxisbeispiel draussen

Jeremy freut sich immer auf den Moment, wenn die Waldspielgruppenleiterin die kleinen Sägen auspackt. Endlich! Beim Sägen ist er ganz in seinem Element. Er weiss schon, dass er das Holz mit der linken Hand halten muss, damit es nicht wegrollt. Jeremy hat bereits ausprobiert, wie viel Druck nötig ist, damit die Säge wirklich sägt. Heute hat er eine Zuschauerin: Kaja. Sie sitzt neben ihm, schaut zu, staunt und merkt sich seine Handgriffe. «Kannst du mir helfen und das Holz halten?» Kaja hilft gerne. Ihre Scheu vor dem ungewohnten Werkzeug schwindet. Nach dem Znüni holt sie sich ebenfalls eine kleine Säge und einen Holzrugel. Sie setzt sich neben Jeremy und guckt nochmals genau hin, wie er es macht. «Nimm die Hand besser hier hin», meint Jeremy fürsorglich. Zuerst zaghaft, dann immer kräftiger, beginnt Kaja zu sägen.

DAS KIND FÜHLT SICH ZUGEHÖRIG

Das Kind fühlt sich in der Spielgruppe willkommen.

Jedes Kind macht wertvolle Erfahrungen mit der Spielgruppenleiterin, den anderen Kindern sowie deren Eltern. Es erlebt Menschen mit ihren unterschiedlichen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten und erfährt das Zusammensein als Entwicklungsprozess. Durch die Kontinuität des Angebotes fühlt sich das Kind als Teil der Gruppe. Es will nützlich sein, teilhaben und sich als wichtig und wertvoll in der Gemeinschaft erleben. Daraus entwickelt sich ein Gefühl für Zugehörigkeit und Verantwortung für sich und andere. Das stärkt den Selbstwert des Kindes und ist Voraussetzung für die gesellschaftliche Teilhabe in der Zukunft.

Die Spielgruppenleiterin unterstützt mit ihrem pädagogischen Know-how und ihrem vielfältigen Repertoire die Inklusion aller Kinder.

Sie versteht die Vielfalt der Individuen, Kulturen und Nationen als Bereicherung und anerkennt jedes Kind als gleichwertig und gleichwürdig. Sie reflektiert ihre Haltung regelmässig. Die Spielgruppenleiterin erleichtert Familien das Verständnis für Spielgruppen, vermittelt zwischen Kulturen sowie unterschiedlichen Wertvorstellungen und ermutigt Eltern, ihre traditionellen Hintergründe einzubringen.

Spielgruppen fördern die Inklusion, Vielfalt, Toleranz und das gegenseitige Verständnis.

“
Jedes Kind möchte sich überall, wo es sich aufhält, willkommen fühlen und einbezogen werden. OR

”

“
Alle Kinder haben die gleichen Rechte.
Kein Kind darf benachteiligt werden. KR

”

Praxisbeispiel drinnen

Hanna ist cerebral gelähmt. Sie kann nicht herumtollen wie die anderen. Aber sie kann dabei sein. Wenn sie mit ihrem Rollstuhl in der «Gumpi»-Ecke steht, hilft sie auf ihre Weise beim Aufbau des Kissenturms. Sie hält den anderen die Schaumstoffwürfel hin. Und wenn ihre «Gspänli» dann runterspringen, lacht sie am lautesten. Akim lacht auch. Er versteht zwar nicht immer, worüber die anderen Kinder sprechen, aber er begreift, weshalb sie lachen. Wenn sie zusammen lachen, braucht es sowieso keine Worte. Emma dagegen versteht, was gesprochen wird, nicht aber, wieso Akim nie vom Schinkenbrot essen mag, das sie ihm anbietet. Die Spielgruppenleiterin erklärt ihr, dass Akim kein Schweinefleisch essen darf. Emma erfährt: jedes Kind ist anders, lebt anders. Aber jedes hat seinen Platz in der Gruppe.



Praxisbeispiel draussen

Ida und Boris sind aus verschiedenen Nationen und Kulturen. Beide besuchen die Waldspielgruppe. Sie sprechen unterschiedliche Sprachen und doch spielen sie zusammen. Die Beiden sind oft gemeinsam am Klettern und Balancieren, am Hüttenbauen und Stecken sammeln. Die gleichen Interessen verbinden sie. Die kulturellen und sprachlichen Unterschiede sind nicht wichtig. Die Waldspielgruppenleiterin und die Eltern erfreuen sich am gemeinsamen Spiel.

DAS KIND ENTDECKT SEINE STÄRKEN

Die frühe Kindheit ist für die Persönlichkeitsentwicklung des Kindes von grosser Bedeutung. In der Spielgruppe entdeckt das Kind die eigenen Ressourcen: seinen Selbstwert, seine Autonomie und seine emotionalen und sozialen Kompetenzen. Eine gut vorbereitete und vielfältige Lernumgebung und der Kontakt zu anderen Kindern sind ideale Übungsfelder für diese lebenswichtige Entdeckungsreise.

Die Spielgruppenleiterin handelt nach dem Leitsatz der Pädagogin und Ärztin Maria Montessori: «Hilf mir, es selbst zu tun». Sie hält sich zurück und leistet Hilfe zur Selbsthilfe. Sie fördert die Selbstwahrnehmung, indem sie Gefühle zulässt und ernst nimmt. Sie vertraut dem Kind und überträgt ihm Verantwortung. Die Spielgruppenleiterin reflektiert und entscheidet sensibel zwischen Hilfe leisten und Geschehen lassen.

Spielgruppen fördern die Persönlichkeitsentwicklung, die Selbstwahrnehmung, die emotionale Kompetenz und den Selbstlernprozess.

“
Jedes Kind verfügt über individuelle Potenziale, Fähigkeiten und Bedürfnisse. Es braucht individuelle Begleitung. OR

“
Die Reaktion, die ein Kind auf seine Person und auf sein Verhalten erfährt, beeinflusst sein Bild von sich selbst. OR

Praxisbeispiel drinnen

Lina hat ihre Socken beim Spielen ausgezogen. Nun will sie diese wieder anziehen. Sie schafft es nicht und beginnt zu weinen. Die Spielgruppenleiterin hat die Szene beobachtet und fragt das Kind, ob es Hilfe braucht. Lina bejaht und die Spielgruppenleiterin zeigt ihr, wie sie die Socken über die Zehenspitzen ziehen kann. Dann ermutigt sie Lina, es selbst zu probieren. Dabei bleibt sie bei ihr und bietet, wenn nötig Hilfestellung.



Praxisbeispiel draussen

Marius spielt am liebsten draussen: im Sand, auf der Wiese, mit dem Tretauto. Er beobachtet, wie Dominic auf dem Baumstamm hinter dem Waldspielgruppenplatz balanciert. Nach zwei Schritten landet er auf dem Boden. Der Baumstamm ist hoch und glitschig. Die Waldspielgruppenleiterin beobachtet ihn. «Magst du auch einmal balancieren?», fragt sie Marius. «Ja», antwortet er, «ich vertraue mich nicht alleine». Nun hilft ihm die Waldspielgruppenleiterin beim Aufstieg. Zuerst hält sie seine ganze Hand, dann nur noch den kleinen Finger. «Jetzt kannst du mich loslassen», meint Marius und balanciert selbständig weiter. Sogar der Absprung gelingt ihm. Beim nächsten Mal wagt er das Abenteuer ganz alleine.

DAS KIND VERTRAUT AUF ERWACHSENE

Das Kind begegnet in der Spielgruppe vertrauten, verfügbaren und verlässlichen Bezugspersonen. Ausgehend von dieser sicheren Basis kann sich das Kind auf neue Erfahrungen einlassen, diese einordnen und seine Kompetenzen erweitern. Spielgruppe und Familie verbindet dabei die gemeinsame Verantwortung für die Lern- und Bildungsprozesse des Kindes: Bildungsprozesse sind Bindungsprozesse. Das Kind erlebt eine wohlwollende, verlässliche und kooperative Zusammenarbeit von Spielgruppe und Eltern. Dies wirkt sich günstig auf seine Integration und Entwicklung aus. Wenn das Kind erlebt, dass seinen Eltern mit Wertschätzung und Achtung begegnet wird, fühlt es sich in seinem Selbstbild positiv gestärkt und zugehörig. Besonders angewiesen auf die kooperative Begleitung durch vertraute Bezugspersonen ist das Kind in Übergangssituationen.

Die Spielgruppenleiterin baut eine vertrauensvolle Beziehung zum Kind und zu den Eltern auf. Sie lässt sich auf den Austausch mit dem Kind und seinen Eltern ein, nimmt Bedürfnisse wahr und geht darauf ein. Sie anerkennt insbesondere das Bedürfnis des Kindes nach Sicherheit im Ablösungs- und Eingewöhnungsprozess. Sie begleitet das Kind und seine

Familie geduldig, verständnisvoll und empathisch. Sie bemüht sich um eine partnerschaftliche Beziehung zu den Eltern, basierend auf Vertrauen, Respekt und einer offenen Kommunikation. Sie tauscht ihre Sichtweise mit den Eltern zum Wohl des Kindes aus. Bei Bedarf vermittelt die Spielgruppenleiterin Kontakte zu Fachstellen.

Spielgruppen arbeiten mit den Eltern zusammen. Sie leisten Elternbildung und sind bedeutende Partnerinnen im Frühbereich. Sie sind vernetzt und in Kontakt mit Fachstellen.

“
Familien und weitere Erziehende pflegen einen partnerschaftlichen und wertschätzenden Umgang miteinander.» OR

Praxisbeispiel drinnen

Basil bekommt eine Brille. Er fühlt sich unwohl damit. Und in die Spielgruppe will er mit dieser Brille schon gar nicht. Was werden die anderen Kinder sagen? Die Eltern informieren die Leiterin. Diese hat eine Idee: «Sagt ihm, dass morgen noch jemand eine Brille haben wird.» Und tatsächlich. Am nächsten Tag sieht Basil verblüfft, wie der Plüsch-Marienkäfer «Pünktli» eine Brille aus Pfeifenputzern trägt. Das sieht so lustig aus, dass kaum jemand Basils Brille betrachtet. Als die Spielgruppenleiterin dann noch ein Bilderbuch zum Thema erzählt, sind alle Augen und Ohren auf sie gerichtet. Einige hätten jetzt auch gern eine Brille! Basil geht ermutigt nach Hause – er fühlt sich ernst genommen und sein Vater, der ihn abholt, auch.



Praxisbeispiel draussen

Lisa kommt das erste Mal in die Bauernhofspielgruppe. Die Tiere und die vielen Kinder sind ganz neu für sie. Zum Glück kommt Mami noch mit. Auch nach einigen Wochen will Lisa die Mutter nicht gehen lassen und schreit, wenn diese sich verabschieden will. Die Mutter ist überfordert und unsicher, wie sie sich nun verhalten soll. Die Bauernhofspielgruppenleiterin nimmt die Situation wahr und glaubt, dass Lisa die Ablösung schafft. Sie vereinbart mit der Mutter die nächsten Schritte: eine klare Verabschiedung, dann gehen. Sollte sich das Kind nicht beruhigen, verspricht die Spielgruppenleiterin die Mutter zu informieren. Nach dem Abschied der Mutter weint Lisa noch kurze Zeit, fasst dann die Bauernhofspielgruppenleiterin an der Hand und geht mit ihr zu den Hasen. Sie ist stolz, dass sie beim Füttern helfen kann.

DAS KIND VERTRAUT IN SEINE FÄHIGKEITEN

Im Spiel für sich und mit anderen oder im Umgang mit unterschiedlichen Materialien zum Gestalten und Werken erprobt, erlebt und erweitert das Kind seine Interessen und Fähigkeiten. Freiraum oder wandelbare Materialien ermöglichen ihm selbstbestimmte und kreative Erfahrungen sowie eigene Erkenntnisse und Lösungen. Das stärkt das Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten. Die Basis für ein positives Selbstkonzept und ein gutes Selbstwertgefühl.

Die Spielgruppenleiterin erkennt Bedürfnisse des Kindes und gestaltet eine anregungsreiche Umgebung, in der das Kind Interessen entdecken und vertiefen kann. Dafür beobachtet sie das Kind und unterstützt bei Bedarf. Mit Impulsen regt sie die Kinder zum Weiterdenken an. Sie nutzt den Innen- und Aussenraum als Lern-, Spiel- und Entwicklungsraum und stellt Zeit, anregende Spielmittel oder wandelbare Materialien für kreative Prozesse zur freien Verfügung. In der Spielgruppe ist der Prozess das Produkt. Basteln, Werken oder Malen nach Vorlage gibt es nicht.

Spielgruppen lassen Fantasie, Experimentierfreude und Kreativität zu.

“
Im Prozess der Bildungsbegleitung des Kindes durch den Erwachsenen steht nicht das Produkt, das Lernergebnis, sondern der individuelle Bildungsweg im Vordergrund. OR

“
Kinder haben das Recht, zu spielen, sich zu erholen und künstlerisch tätig zu sein. KR

Praxisbeispiel drinnen

Marc hat zwei grosse Schwestern. Diese können figürlich zeichnen: Menschen, Tiere, Häuser. Wenn Marc zeichnet, fragen sie ihn: «Was soll das sein?» In der Spielgruppe ist es anders. Dort gibt es eine Malwand. Jedes Kind kann malen, keines muss. Marc will zuerst nicht. Als er sieht, wie lustvoll die anderen Kinder malen, manchmal sogar mit den Händen, schöpft er Mut. Hier fragt niemand: «Was soll das sein?» Marc beginnt zu experimentieren und probiert Neues aus. Er taucht seine Hände ins Gelb, fährt damit übers Papier, dann ins Rot. Hui, das wird ja orange! Er nimmt ein wenig Blau dazu, und zaubert damit Lila. Marc malt und mischt. Er ist ganz hingerissen vom seinem Malspiel. Als er die Malschürze auszieht, sieht er glücklich und zufrieden aus.



Praxisbeispiel draussen

Emma freut sich in der Bauernhofspielgruppe über den Schnee. Sie holt sich eine Schaufel und will dem Bauern beim Schneepflügen helfen. Sie zieht die Schaufel hinter sich her und bemerkt beim Gehen, dass sie Spuren hinterlässt. Es bildet sich eine Linie. Sie beginnt Striche zu ziehen und vertieft sich ganz in das «Muster», das entsteht. Noah holt sich ebenfalls eine Schaufel und beginnt einen Schneehügel zu bauen. Immer höher und höher.

QUALITÄTSAUSWEIS

Anerkennung

Mit unseren jahrzehntelangen Erfahrungen, unserer Verlässlichkeit, Beständigkeit und unserem Engagement in der stetigen Weiterentwicklung und Qualitätssicherung sind unsere Bildungsangebote bekannt – gesamtschweizerisch und bis über die Landesgrenzen hinaus.



**Schweizerisches Qualitätszertifikat für
Weiterbildungsinstitutionen – SQS**



**Schweiz. Spielgruppen-LeiterInnen-Verband –
SSLV**



Schweizerischer Verband für Weiterbildung



**Fachverband Erleben und Bildung in der
Natur – ERBINAT**



**Erfolgreich seit
30 Jahren!**

spielgruppe.ch - Ihre Fachzeitschrift

**ig spielgruppen**
schweiz

IG Spielgruppen Schweiz

Uster West 24 | 8610 Uster

www.spielgruppe.ch | zeitungsabo@spielgruppe.ch

Spielgruppen sind unsere Spezialität – seit 1986.

Das Kompetenz- zentrum



Ausbildung? Werkmaterial? Fachwissen? Pädagogische Grundlagen? Organisatorische und rechtliche Richtlinien? Malpinsel? Weiterbildungen? Fachzeitschrift? Bilderbücher? Fachliteratur? Versicherung? Leistungsvereinbarung? Bildungspartnerschaft? Jobbörse?
Ja, hier. Bei uns. Alles unter einem Dach im einzigen Kompetenzzentrum rund um Spielgruppen. Bis bald!

www.spielgruppe.ch



ig spielgruppen
s c h w e i z
bildung • shop • verlag